

Farin Urlaub im Interview

Sprechstunde

[FeaturesStories & InterviewsVISIONS+](#)

22.05.2024 | 14:38

| Autor/in: [Ingo Scheel](#)

Wenn Farin Urlaub sich meldet und sagt, man müsse mal wieder reden, gibt es nur eins: Termin machen und quatschen. Themen gibt es reichlich, dabei ist „Demokratie“, die neue Single von Die Ärzte, nur eines von vielen. Auch abseits der Musik gibt es Gesprächsbedarf – über Künstliche Intelligenz, Nachhaltigkeit und darüber, wie man bei den Preisen für Konzerttickets versucht, alle mitzunehmen. Ingo Scheel hat sich der Sache angenommen. Farin Urlaub (Foto: Jörg Steinmetz)

[Farin](#), es soll an dieser Stelle um drei große Themen gehen: Demokratie, Nachhaltigkeit und Sozialtickets. Womit wollen wir anfangen?

Farin Urlaub: Machen wir es doch in genau dieser Reihenfolge.

Den Song „Demokratie“ habt ihr jetzt als [Single](#) veröffentlicht. Wie kam es dazu?

Das Stück ist nicht neu, das war bereits auf dem Album [„Dunkel“](#). Aber das Thema selbst ist mit Blick auf die politische Lage natürlich brandaktuell. [Bela](#) war es, der vor einiger Zeit damit um die Ecke kam und meinte, wir müssten etwas tun, wir können das alles nicht kommentarlos stehen lassen. Also schlug er vor, den Song „Demokratie“ als Single zu veröffentlichen, was mich natürlich geehrt hat. Als zweiten Track haben wir „Doof“ dazugenommen und das Ganze auf die Menschheit losgelassen.

Wie fielen die Reaktionen aus?

Also, zumindest weiß ich jetzt, was Bots sind. (lacht) Ein Freund von mir, ein echter Technik-Crack, wies mich darauf hin, dass die hasserfüllten YouTube-Kommentare unter dem Clip größtenteils morgens in Moskauer Zeitzone verfasst und zeitgleich abgeschickt wurden. Ich gehe nicht davon aus, dass die Urheber alle in Deutschland durchgemacht haben. Da hat jemand seinen Rechner eingeschaltet und das rausgehauen. Wir sind eine kleine, deutsche Punkband...

Genau...

...aber doch wichtig genug, um ein bisschen Hass und Zwietracht zu säen, das fand ich schon interessant. Man liest ja immer mal davon, wie so etwas passiert, aber es jetzt mal am eigenen Leib, am eigenen Lied zu erleben, war eine ganz neue Erfahrung. Wenn einer irgendwo reinrätschen kann, um die Diskussion mit sinnlosem Scheiß anzuheizen, wird das offenbar wahrgenommen. Das fand ich gleichermaßen bestürzend und interessant, im Sinne von: Wow, danke für die Lektion.

Erinnerst du dich an ein besonderes Statement?

Wir wurden da als „Staatspunks“ bezeichnet, das ist so jämmerlich, ich will das alles überhaupt nicht wiederholen. Der lustigste Gästebucheintrag besagte, das dies ja wohl das Demokratiefeindlichste wäre, was wir je von uns gegeben hätten.

Darauf muss man erst mal kommen.

Wie ist das wohl gemeint? Dass wir Demokratie gut finden? Dass wir die Leute auffordern, wählen zu gehen? Ich hatte so eine Reaktion echt nicht erwartet. Bela war sehr vehement, auch wenn Rod das Lied hasst, das ist halt die Band-Demokratie. Ich dachte, die Leute zucken mit den Schultern: Und, was jetzt? Wenn wir aufgrund einer solchen Aktion als Demokratie-Feinde bezeichnet werden, zeigt das nur, dass es noch eine Menge Aufklärungsbedarf gibt.

Erinnerst du dich an das erste Mal, als du wählen durftest?

Ich weiß noch, dass es damals schon mit den Reisen losging. Da dachte ich, verdammt, ich bin am Wahltag unterwegs. Also empfahl mir jemand, ich solle doch per Briefwahl wählen. Das war damals noch nicht so selbstverständlich wie heute, wo man die Unterlagen dafür ja gleich mitgeschickt bekommt. Ich musste auf irgendein Amt und begründen, warum ich nicht da bin.

Klingt nach Gewissensprüfung.

So in der Art. (lacht) Von allen Wahlen, an denen ich teilgenommen habe, waren bestimmt 80 Prozent per Brief. Es ging dabei nicht nur um meine Reisen, wir waren ja auch ständig auf Tour. Die Demokratie kennt mich also hauptsächlich von Briefen.

Zum Song und der Demokratie mal die schlichte Frage: Bringt so eine Aktion überhaupt etwas?

Das weiß ich nicht, keine Ahnung. Aber dann sage ich mir wiederum – und jetzt stapele ich mal bewusst ganz tief – wenn nur fünf Leute nach dem Lied sagen: „Was soll’s, ich geh’ jetzt wählen“, dann war es mir das schon wert. Der Größenwahn zu sagen, ohne [Die Ärzte](#) geht keiner mehr wählen, liegt mir fern – also, im Gegensatz zu anderen Formen von Größenwahn – das ist einfach ein Diskussionsbeitrag. Wie bei Rod schlagen auch bei mir zwei Herzen in der Brust: Natürlich geht es nicht, dass eine Band mit Punkwurzeln plötzlich solch staatstragenden Schwachsinn von sich gibt. Einerseits. Andererseits ist dieses Lied entstanden, weil mir die Demokratie eben am Herzen liegt. Das ist keine Ironie, das ist kein Gag mit doppeltem Boden. Diese ganze Verdrossenheit, Sprüche wie: „Wenn Demokratie wirklich etwas ändern würde, dann wäre sie verboten.“ Ich mache mir einfach Sorgen. Ich reise sehr viel, auch in Länder, wo katastrophale Diktaturen herrschen, in Länder, die nur vorgeben, demokratisch zu sein, und ich sehe das mit Grausen. Früher ist mir das nicht so aufgefallen, da hatte ich vielleicht noch nicht den Blick, heute wird mir das umso bewusster. Ein Land wie die USA ist auf dem besten Wege dahin, da hört keiner mehr dem anderen zu. Es gibt keinerlei Diskussionsbereitschaft, alle schreien nur noch. Das besorgt mich, deswegen habe ich dieses Lied gemacht. Der Diskussionsbeitrag eines alternden Rockstars. (lacht)

Für das Video zu „Demokratie“ wurde mit Künstlicher Intelligenz gearbeitet. Wie zufrieden bist du mit dem KI-Farin?

Furchtbar. (lacht) Dazu muss man sagen, dass es sich lediglich um einen KI-Filter handelt, der diesen einheitlichen Look erzeugt, diese übertriebene, fast Manga-artige Jugendlichkeit. Um das klar zu sagen: Wir spielen nur damit, es ist nicht so, dass wir uns jetzt derart darstellen wollen. Um die Diskussion in Gang zu bringen, ist es schon gut, aber um Himmels Willen, es ist kein künstlerisches Statement von uns, eher im Gegenteil: „Wollt ihr das wirklich?“ Auch KI-generierte Songs werden immer mehr Thema. Das ist auch nicht kompletter Mist, gerade

wenn man nicht so genau hinhört und sich nur ein wenig berieseln lässt. Dann ist das zuweilen erschreckend gut, aber eben auch ein gewisser Einheitsbrei.

Die Oasis-Kopie hat mir offen gestanden ziemlich gut gefallen.

Vielleicht kommt irgendwann ein KI-Ärzte-Album.

Ich bin gespannt drauf.

Ich auch, vor allem, wenn ich dann gefeuert werde. (lacht) Der KI-Farin ist viel lustiger. Tschüss!

Beste Platte seit ewig...

Ey, die sind so gut. Das ist wie in den 80ern. Nein, das ist wie in den 90ern. Das ist eigentlich wie immer. (lacht)

Sprechen wir über Nachhaltigkeit. Was hat es mit dem Labor Tempelhof auf sich?

Wir hatten vor zwei Jahren diese drei Konzerte auf dem Flughafen Tempelhof. Das Thema Nachhaltigkeit hat uns schon immer interessiert. Wir haben ja irgendwann beschlossen, als wir unser eigenes Label gründeten, dass es keine Plastikverpackung für unsere CDs geben würde, wir wollen nur diese Pappdinger. Nun könntest du natürlich fragen, ob wir uns mal die CO₂-Bilanz angeschaut haben, aber so weit waren wir noch nicht. Wir wollten einfach weniger Plastik und mehr Papier. So früh fing es an. Es gab im privaten Bereich natürlich Entscheidungen, die man getroffen hat, aber unsere Touren und unsere Aufnahmen, das war eigentlich immer business as usual. Wir haben uns da nie große Gedanken gemacht. Mit diesem Tempelhof-Ding gab es in unserem Umfeld plötzlich die Idee, doch mal zu gucken, was so geht. Alles, was wir da ausprobieren, wollten wir – beziehungsweise die Spezialist:innen, die sich um die jeweiligen Aspekte kümmern – auch ins Netz stellen. Es geht darum, an möglichst vielen Problemstellen und Gewerken umweltfreundlichere Alternativen zu finden. Wir wollen so viel wie möglich ausprobieren und alles, was funktioniert oder auch nicht funktioniert, als Info für alle zugänglich machen, damit andere Leute das nachmachen beziehungsweise verbessern können, daher auch der Name mit dem Labor.

Demokratie-Fan Farin Urlaub (Foto: Olaf Heine)

»Uns geht es auch um den Mittelfinger Richtung 800-Euro-Tickets. Wie geldgierig kann man sein?«

Farin Urlaub

Wie sieht der finanzielle Aspekt aus?

Das Labor kostet richtig Geld. Glücklicherweise sind alle Beteiligten sich einig, dass es trotzdem gemacht werden soll. Denn: Wir Menschen haben in ganz vielen Detailbereichen die Technologie, es CO₂-ärmer oder sogar Cradle-to-Cradle, also in einem geschlossenen Wertkreislauf, zu produzieren. Wir machen es aber nicht, weil es 5 oder 10 oder 20 Prozent teurer ist. Das wiederum wirft die Frage auf, ob in dem „schmutzigen“ Preis überhaupt die Umweltbelastung eingepreist oder einfach weiterhin gratis ist. Anders gesagt: Jemand stellt ein Produkt her, benutzt die Umwelt und ihre Ressourcen, und die Welt ist danach ein kleines

bisschen schlechter, ohne dass er oder sie dafür bezahlen muss. Wir leiden quasi alle – ich übertreibe jetzt massiv, aber ich bin ja auch Rockmusiker und muss keine Chemievorträge halten – also wir alle leiden darunter, dass einer sich bereichert. Warum muss das sein? Das ist so eine Sache, die mir immer wieder in den Kopf kam, als ich die Ergebnisse durchgesehen habe. Warum ist denn immer die bessere Variante, wenn sie schon existent ist, so viel teurer und umständlicher? Warum ist das nicht die Variante, die man einfach machen muss?

Was wird konkret getan?

Wir hatten einige Ideen, die wir nicht umsetzen konnten, weil sie unbezahlbar geworden wären. Das ganze Ding war, obwohl wir da über sehr viel Geld reden, was auf dem Tempelhof umgesetzt wurde, sehr teuer, und wir wollen diesmal noch besser werden. Wir gehen noch tiefer in die Produktionsketten. Wir sind von 60 Prozent auf 100 Prozent vegan/vegetarisch im Catering umgestiegen, und zwar für alle, also auch bei dem, was auf dem Gelände verkauft wird. Es gibt noch mehr Komposttoiletten, damit aus den getrennten Reststoffen Humus und Dünger produziert werden kann. Alle Details kann man sich im Netz unter labor-tempelhof.org anschauen. Es liegt uns am Herzen, dass andere Leute davon profitieren, unsere Ideen nehmen können, um damit zu arbeiten und vor allem, um sie noch besser zu machen.

Was ist besonders effektiv?

Nehmen wir mal den CO₂-Ausstoß: Der größte Anteil daran kommt durch die Anreise des Publikums. Deswegen sind natürlich schon lange die öffentlichen Nahverkehrsmittel in unsere Tickets integriert. Wir haben außerdem einen sehr großen Fahrradparkplatz auf dem Gelände. Wir hoffen, dass dadurch so wenig Leute wie möglich mit dem eigenen Pkw anreisen.

Die Toten Hosen sind auch beteiligt?

Ja, die haben auch ein Konzert unter diesen Bedingungen gespielt. Alles, was auf dem Flughafen stattfindet, soll zukünftig nach diesen Prinzipien ausgestaltet werden. Eine interessante Zahl, die ich neulich erfahren habe: Wenn wir alle Großkonzerte auf das, was wir da jetzt gemacht haben, umstellen, würden wir 50 Prozent CO₂ einsparen.

Eine stattliche Zahl, für die wiederum alle an einem Strang ziehen müssten.

Wir sind halt bereit, das Geld auszugeben. Das geht von unserem Gewinn und natürlich auch von dem des Veranstalters ab, also von KKT und Loft Concerts. Wir alle sind der Meinung, dass wir so nicht weitermachen können. Natürlich ist mir klar, dass wir damit nicht die Welt retten. Wir wollen uns auch nicht greenwashen, und es ist bestimmt noch nicht optimal, aber es ist eben besser, als nichts zu machen. Interessanterweise fängt die Politik jetzt an, das Thema ernst zu nehmen. Es kann sein, dass es irgendwann ein Gesetz dazu geben wird. Es gibt jetzt auch europaweite Kontakte, weil wir natürlich nicht die einzigen sind, die solche Ideen haben.

Stichwort Sozialtickets: Worum geht es da, gab es einen konkreten Auslöser?

Wir haben natürlich immer Leute, die sagen – egal wie teuer oder wie billig wir sind – oh, das ist aber ganz schön teuer, einfach weil es 50 Cent oder einen Euro mehr ist als beim letzten Mal. Das ist nicht der Punkt. Vielmehr war es Kiki von KKT, der irgendwann von diesen immer absurderen Luxustickets genervt war. Du bezahlst 70 Euro für ein Ticket deiner

Lieblingskünstlerin, aber kannst sie nicht sehen. Dafür musst du 90 Euro löhnen. Noch näher dran? 150 Euro. Dazu ein Glas Sekt und Soundcheck? 300 Euro. Alles absurde Extraleistungen, um immer noch mehr Kohle zu machen. Kikis Vorschlag war es, als Antwort auf diese ganzen Staffellungen nach oben eine nach unten zu machen. Tickets für Leute, die wenig Geld haben. Und wir so: „Yes, was für eine großartige Idee.“ Bei der Überlegung, wie man das festmachen kann, geht es in Berlin ziemlich einfach. Wenn du wenig Geld hast, kriegst du einen Berechtigungsnachweis, den ehemaligen Berlinpass, den wiederum kannst du uns vorlegen. Dann kriegst du das Ticket für unter 20 Euro.

Wie groß ist der bürokratische Aufwand?

Der hält sich in Grenzen. Beim Überprüfen des Einlasses musst du das Dokument mit deinem Namen dabei haben, aus dem hervorgeht, dass du zum Zeitpunkt des Ticketkaufs eben wenig Geld hattest. Ein geringer Mehraufwand also. Den großen Run auf die Sozialtickets hat es bislang nicht gegeben, da hatte ich mehr erwartet. Vielleicht muss sich das auch erst noch ein wenig herumsprechen. Uns geht es zudem auch um den Mittelfinger Richtung 800-Euro-Tickets. Wie geldgierig kann man sein? Dabei behaupte ich nicht, dass unsere 80-Euro-Tickets ein Klacks sind, aber die sind halt nicht unverschämt, sondern ziemlich nah an dem, was wir in diesem riesigen Rahmen an Kosten haben. Wenn das jemandem zu teuer ist, kann ich es total verstehen. Wir spielen ja immer mal wieder kleinere Konzerte, die deutlich günstiger sind. Um es noch mal zusammenzufassen, und das betrifft im Prinzip alle drei Themen: Es geht nicht immer nur um Geld, sondern es geht darum, dass wir uns jetzt Gedanken machen, wie die Zukunft besser werden kann.